

Der Bogenschütze

Anmerkung der Redaktion:

Die unkorrigierten Redemanuskripte der am Bogenschützenehrenmal gehaltenen Reden des Altbürgermeisters Herbert Weber und unseres Präsidenten Brigadegeneral a.D. Udo Beitzel vom 03. Oktober 2015 werden auf Wunsch einiger Mitglieder hier abgedruckt.

Hinweis: Es gilt das gesprochene Wort!

Ansprache des Altbürgermeisters Herbert Weber am Bogenschützenehrenmal

Im Bezirk Steglitz-Zehlendorf gibt es 20 Friedhöfe, 11 davon sind städtisch. Jeder hat seine eigene Geschichte. Das liegt daran, daß das heutige Berlin als Zusammenschluss von selbständigen Städten, Landgemeinden, Dörfern und Gutsbezirken erst seit 1920 besteht. Dieser Friedhof an der Bergstraße wurde 1875 zum ersten Mal belegt. Er gehört nicht zu den sogenannten Prominentenfriedhöfen. Aber er verfügt über eine Besonderheit: den **Bogenschützen**.

Er ist seit 1957 (29. Sept.)

- **das** Denkmal an die Gefallenen der deutschen Flakartillerie im II. Weltkrieg und gleichzeitig
- ein Denkmal für die Gefallenen der Flakwaffe des I. Weltkrieges.



Herbert Weber
Foto: Herbert Weber

Wieso erst seit 1957?

Ja, diese Bronzefigur hat seine eigene Geschichte!

Prof. Felix Kupsch ist ihr Schöpfer. Sie wurde eingeweiht 1934 (5. Mai) in der damals, im südlichen Ortsteil Lankwitz, gelegenen Kaserne, dem sogenannte **Emmichblock**. Mit dem Namen des Kommandierenden Generals des 10. Armeekorps, Albert Theodor Otto von Emmich, wird die Eroberung der Festung Lüttich am 7. August 1914 verbunden.

Der Kasernenkomplex links und rechts der heutigen Malteserstraße wurde zum Heimat-Standardort der I. Abteilung des Flakregiments 12¹⁰; so ihre Bezeichnung ab dem 1. März 1936.

Der Standort blieb unbehelligt bis zur sog. **Lankwitzer Bombennacht** am 23. August 1943. Es war die erste große Bomberoffensive der Royal Air Force auf Berlin; und es war ein Flächenbombardement. 287 294 Bomben mit einem Gesamtgewicht von nahezu 2 000 t legten den Ortsteil Lankwitz und die benachbarten Gebiete, so auch hier um diesen Friedhof, zu mehr als 80% in Schutt und Asche. Die Berliner erfuhren erstmals die Wirkung von Phosphorkanistern.

Warum hier, im Berliner Süden?

¹⁰ Informationen zum FlakRgt 12 siehe BOGENSCHÜTZEN III/2010 Seite 69



„Der Angriff war verfehlt“, das berichtete Arthur Harris dem britischen Kabinett, nachdem ihm morgens englische Fernaufklärer keine Schäden in der Innenstadt, aber Brände und Qualmwolken über dem Süden Berlins gemeldet hatten.

Der erste Großangriff auf Berlin galt nicht dem Ortsteil Lankwitz, sondern dem Regierungsviertel an der Wilhelmstraße. Die deutsche ‚Downingstreet‘ sollte ausgelöscht werden. Das im Emmichblock befindliche Postament wurde zerstört, der Bogenschütze beschädigt. Es war Hauptmann Hermann Kuhnert, der die Bronzefigur barg und unter Kohlen versteckte.

Ab 1948 bildete sich eine Gruppe von Kameraden des ehemaligen Flakregiments 12, die sich in Berlin wiedergefunden hatten. Der Bezugspunkt ihrer Erinnerung war vor allem Stalingrad. Die in Lankwitz beheimatete I. Abteilung des Flakregiments 12 ging dort gemeinsam mit der 6. Armee unter. Nur wenige haben überlebt.

Im Laufe der Jahre entstand auf Vorschlag und Initiative von **Dr. Friedrich Georgi** der Plan, aus Spenden überlebender Angehöriger, ein eigenes Denkmal zu errichten, um damit die Ehrfurcht vor dem Opfer der Kameraden auch äußerlich unter Beweis zu stellen.

Dr. Georgi war der letzte Vorkriegs- und erste Kriegsadjutant der aktiven I. Abteilung des Flakregiments 12; später auch Chef der 3. Batterie. Der Spendenaufruf an die über 1 500 Mitglieder in ganz Deutschland übertraf alle Erwartungen. So konnte 1957 (29. September) in der heutigen Polizeidirektion 4 in Lankwitz ein Gedenkstein für die Gefallenen des Flakregiments 12 eingeweiht werden.

Mehr noch: die unerwartete Spendenhöhe gestattete, den geborgenen Bogenschützen instandzusetzen und ihn für ein **neues Ehrenmal**, hier auf diesem Friedhof an der Bergstraße zu verwenden.

Der 29. September 1957 ist also die Geburtsstunde zweier Denkmäler.

Seitdem findet hier alljährlich die Gedenkfeier am Volkstrauertag statt; jahrzehntelang ausgerichtet von der Kameradschaft des ehemaligen Flakregiments 12.

Anfang der neunziger Jahre haben sich mehrmals Kameraden unter Leitung von Dr. Georgi bei mir als Bezirksbürgermeister eingefunden, um die mit ihrem fortschreitenden Alter zusammenhängenden Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung der Traditionspflege zu schildern und nach einer Lösung zu suchen.

Es ist im Ergebnis gelungen, drei Ehrenmale vom Sprecherkreis des ehemaligen Flakregiments 12 auf die Reservistenkameradschaft Berlin Süd-West zu übertragen. Das war vor genau 20 Jahren (5. April 1995).

Es war auch ein „Herzenswunsch“ von Dr. Georgi, wenn im Wege der Traditionspflege die Bezeichnung Flakregiment 12 auch über das absehbare Wegsterben der noch verbliebenen Kameraden hinaus Bestand haben würde. Die Reservistenkameradschaft Berlin Süd-West hat 1997 (14. November) in einem feierlichen Akt die Bezeichnung „Flakregiment 12“ als Namensweiterung und Traditionsnamen übernommen sowie die Silhouette des Bogenschützen in ihr neues Wappen aufgenommen.

Das ist nach dem heutigen Traditionsverständnis der Bundeswehr ungewöhnlich.

Man muß allerdings wissen, daß **Dr. Georgi** durch die Heirat mit Rosemarie Olbricht zum Schwiegersohn von **General Friedrich Olbricht** wurde.



Am 20. Juli 1944 erläuterte ihm sein Schwiegervater in der Bendlerstraße die Beweggründe des Widerstandes gegen Hitler. Glückliche Umstände verhinderten seine sofortige Festnahme und wohl auch Hinrichtung; vermutlich weil sich die Nachrichten über die Urheber des Umsturzversuchs auf Soldaten des Heeres beschränkten.

Dr. Georgi trug die Uniform der Luftwaffe und wurde offenbar nicht als Schwiegersohn General Olbrichts erkannt. Dr. Georgi ist nach dem II. Weltkrieg öfter als Zeitzeuge und Mahner in Sachen Widerstand öffentlich aufgetreten; er war Sprecher des Arbeitskreises 20. Juli und hat auch publiziert. Sein Buch: Soldat im Widerstand ist in zwei Auflagen erschienen.

So viel zur Erläuterung.

1982 (20. November) legte Prof. Dr. Karl Carstens hier einen Kranz in seiner Eigenschaft als Bundespräsident nieder. Er selbst war Angehöriger des Flakregiments 51 (Stettin). Zwei Jahre (6. Dezember 1984) später tat das Gleiche Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt.

Das war schon 'was! Ein Ereignis aber hat mich besonders tief bewegt: am 17. November 2006 fanden sich hier am Bogenschützen auf Einladung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge **ehemalige Angehörige der Roten Armee, darunter auch Stalingradkämpfer**, zur Kranzniederlegung ein. Dergleichen kommt nicht häufig vor; es war aber auch kein Einzelfall.

Das erlaubt mir einen kritischen Ausblick: Was ehemalige Kriegsgegner an Ehrerbietung gegenüber deutschen Soldaten der Wehrmacht gelegentlich aufbieten, hätte ich mir auch schon mal von deutschen Politikern gewünscht. Es muß ja nicht gleich eine Mohnblume aus Papier am Revers sein wie es in Großbritannien üblich ist.

„Unsere ganze Geschichte bestimmt die Identität unserer Nation. Wer einen Teil davon verdrängen will, der versündigt sich an Deutschland“, so sagte es Bundespräsident Horst Köhler am 8. Mai vor zehn Jahren. Von Joachim Gauck waren so klare Worte in diesem Jahr nicht zu hören, schade.

Gefallenendenkmäler locken heute keinen mehr hinter dem Ofen vor. Stattdessen wird einem Pazifismus gefrönt, der in Wirklichkeit nur Life-style ist. Er ist weniger die Liebe zum Frieden, als vielmehr der Wunsch, sich die Hände nicht schmutzig machen zu müssen.

Deshalb möchte ich schließen mit einem sehr weitsichtigen Zitat von General Kießling (1977): „Auch künftig werden sich junge Deutsche nur dann zum Einsatz ihres Lebens bereitfinden, wenn dieser Dienst die verdiente Anerkennung durch Staat und Gesellschaft erfährt. ... Diese findet ihren Ausdruck nicht zuletzt in der Würdigung der Leistungen und der Opferbereitschaft vergangener Soldatengenerationen.“

Ihre Anwesenheit heute hier am Bogenschützen ist ein wohltuender Beitrag dazu.

Ich danke Ihnen dafür und auch für Ihre Aufmerksamkeit.

Herbert Weber, Fregattenkapitän d.R., war von 1992 bis 2001 Bezirksbürgermeister des Berliner Bezirks Steglitz und nach der Gebietsreform von 2001 bis 2006 Bezirksbürgermeister des neuen Bezirks Steglitz-Zehlendorf. Er ist Initiator der Übernahme der Berliner Flak-Denkmäler zur würdevollen Betreuung durch die Reservistenkameradschaft Berlin Südwest.

